

Erfahrungsbericht Auslandssemester

Ich bin zuallererst zur Infoveranstaltung des Koreastudien-Fachbereichs für Monobachelor gegangen, wo grob der gesamte Ablauf der Bewerbung für das Auslandsjahr in Korea vorgestellt wurde. Obwohl ich Koreanisch nur im Nebenfach belegt habe, war dies für den Anfang sehr hilfreich und ich habe dort auch erfahren, wie ich über das Nebenfach nach Korea kann. Daraufhin habe ich mich über die Englischsprachigen Asienreisen an der FU für ein Auslandssemester in Korea beworben. Um die passende Partneruniversität für das eigene Studienziel zu finden, ist es sinnvoll, sich vorher die Kurslisten und die Syllabi der vorherigen Semester der jeweiligen Universitäten zu besorgen. Diese finden sich oft direkt auf der Uni-Website oder können über das jeweilige Austauschbüro angefragt werden. Außerdem kann man sich auf den Websites auch zu den Fachbereichen und fachlichen Schwerpunkten informieren.

Nachdem ich für eine Partneruniversität vorgeschlagen wurde, habe ich mich bei dieser noch einmal direkt beworben. Ein paar Monate später fand dann eine Infoveranstaltung zum Direktaustausch der FU statt, bei dem es unter anderem eine spezifische Präsentation zu Ost- und Süd-Asien gab. Dort wurden wir dann über die letzten wichtigen Sachen informiert, wie beispielsweise über die Auslandskrankenversicherung. Nach der finalen Zusage der Partneruniversität aus Korea habe ich die letzten erforderlichen Dokumente vorbereitet und mir parallel bereits eine Unterkunft gesucht, sowie den Hinflug gebucht. Als soweit alles bestätigt war, habe ich etwa 6 Wochen vor Abflug mein Visum beantragt. Auf der Website <https://www.visaforkorea.eu/visa-instructions-and-forms> findet man alle benötigten Informationen für die Visumsbeantragung und eine Dokumentenliste. Am besten beantragt man das Visum so schnell wie möglich, da es aufgrund der hohen Auftragsmenge oft zu langen Bearbeitungszeiten kommen kann. Nach eigener Erfahrung sollte man das Visum etwa 6 bis 8 Wochen vor Abreise beantragen. Ich habe mich außerdem an der FU vom Semesterticket für das Semester befreien lassen. Zuletzt habe ich eine Reise- und Auslandskrankenversicherung für die Zeit im Ausland abgeschlossen. Vorm Antritt des Auslandsaufenthalts ist es auch sehr empfohlen, sich bei der Krisenvorsorgeliste ELEFAND einzutragen: <https://krisenvorsorgeliste.diplo.de/signin>. Genauso vorteilhaft ist es, ein wenig der Landessprache zu können – in Korea wird im öffentlichen Raum oft schlechtes bis gar kein Englisch gesprochen.

Ich habe mich für verschiedene Stipendien beworben, um das Auslandssemester zu finanzieren, darunter das PROMOS Stipendium aus Deutschland. Zusätzlich kann man nach der Bewerbung an der Partneruniversität auch für Stipendien aus dem Zielland vorgeschlagen werden. Außerdem lässt sich auch Auslandsbafög beantragen. Es gibt viele Finanzierungsmöglichkeiten, allerdings lassen sich nicht alle miteinander kombinieren, falls man mehrere Zusagen bekommen sollte. Außerdem sollte man beachten, ob die Stipendien sich für das eigene Auslandsvorhaben eignen, wie beispielsweise der Finanzierungszeitraum (1 Semester/1 Jahr).

Ich habe während meines Aufenthalts mit einer Kommilitonin der FU zusammen außerhalb des Campus gewohnt, es gibt aber auch Wohnheimplätze auf dem Campus für Austauschstudierende, Wir haben uns zusammen über Airbnb eine Unterkunft geholt, in der wir jeweils ein eigenes Zimmer, eine gemeinsame Küche und einen gemeinsamen Ess-/Wohnbereich hatten. Da wir uns beide vegetarisch ernähren, war uns eine eigene Küche sehr wichtig, da es in den Wohnheimen der Universitäten schwieriger ist selbst zu kochen und dort eher auswärts oder in der Mensa gegessen wird – beides ist für Vegetarier*innen in Korea

aufgrund meist fleischlastiger Gerichte eher kompliziert. Allerdings hatte ich dadurch einen längeren Weg zur Uni und die Miete war höher als für ein Zimmer im Wohnheim. Auf der anderen Seite war unsere Unterkunft gut an Seoul angebunden und wir konnten schneller in die Hauptstadt reinfahren als von der Uni aus.

Innerhalb von 90 Tagen nach Ankunft in Korea muss für jeden Aufenthalt länger als 90 Tage eine Alien Registration Card beantragt werden. Diese ARC dient als Ausweisdokument für Ausländer*innen in Korea. Bis zum Besitz dieser sollte man den Reisepass mit sich führen. Die meisten Universitäten informieren ihre Austauschstudierenden zu Beginn des Semesters über die benötigten Dokumente und begleiten den gesamten Prozess. Studierende, die außerhalb vom Campus wohnen, müssen sich jedoch oft selbst darum kümmern. Dann ist es wichtig, sich früh zu kümmern, da die Bearbeitungszeit bis zur Ausstellung der ARC mehrere Wochen oder sogar Monate dauern kann. In Korea benötigt man für die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel eine Transportation Card. Diese Transportation Cards kann man in jeglichen Convenience Stores an der Kasse kaufen oder auch direkt am Flughafen an Automaten vor der Bahnstation. Diese Karte ist ausschließlich mit Bargeld aufladbar, sowohl an Automaten in den U-Bahnhöfen oder ebenfalls in den Convenience Stores. Vor und nach jeder Bahnfahrt muss man beim Passieren der Gates die Karte an die dortigen Sensoren halten, wobei dann je nach Fahrtdauer der entsprechende Betrag abgezogen wird. Auch bei den Bussen gibt es diese Geräte jeweils an der Vorder- und Hintertür. Es wird dabei immer angezeigt, wie viel Guthaben noch auf der Karte ist.

Die Kurswahl war etwas anders als an der FU. Es gab eine Pre-Selection Period, in der man die eigenen Wunsch-Kurse bereits in den Warenkorb legen konnte, um sie in der offiziellen Selection Period schneller auswählen zu können – denn es gilt das *First come, first serve* Prinzip. Ich persönlich hatte große Schwierigkeiten in die gewünschten Kurse zu kommen, obwohl ich sie bereits im Warenkorb liegen hatte und pünktlich zu Beginn der Selection Period online war. Schlussendlich habe ich mich gegen meine ursprüngliche Wahl entschieden und ausschließlich einen Koreanischkurs belegt, der noch Plätze frei hatte. Vor Beginn der Kurswahl war ich durch einen Einstufungstest bereits in ein Level eingestuft worden, wodurch ich den entsprechenden Kurs wählen konnte. Der Sprachkurs bestand aus 4 Sitzungen, die auf 3 Tage in der Woche verteilt waren. Ich habe mich sowohl im Kurs selber durch die Dozierenden als auch durch meine Mitstudierenden sehr wohl gefühlt. Das Niveau des Kurses war für mich auch sehr angenehm und ich habe mich gut gefordert gefühlt. Die Menge an Hausaufgaben war gut machbar und auch die Prüfungen waren sehr fair gestaltet. Es gab Mitte des Semesters eine Zwischenprüfung und am Ende eine Abschlussprüfung inklusive einer mündlichen Prüfung. Ich war insgesamt mit der Menge an Kursen und ihrem Niveau sehr zufrieden – ich lag aber auch mit 12 belegten Credits deutlich unter dem Maximum an 18 Credits. Auch wenn ich ursprünglich mehr Credits belegen wollte, war es so am Ende sehr praktisch für Reisen etc. Das International Office der Universität hat mich außerdem bei allen Fragen immer sehr gut unterstützt und beraten.

Da ich nur an drei Tagen der Woche Kurse hatte, hatte ich zusätzlich zum Wochenende zwei Tage unter der Woche frei. Somit hatte ich viel Zeit, um mich mit Freund*innen zu verabreden, nach Seoul zu fahren oder mal kleine Trips am Wochenende zu machen. Vor allem über Chuseok (traditioneller Feiertag) habe ich die freie Woche genutzt, um mit meinen Freundinnen nach Jeju zu fliegen und dort ein bisschen Urlaub zu machen. Es gab vor allem zu Beginn des Semesters viele Events, die vom International Students Supporting Committee an der Uni organisiert wurden, um es uns Austauschstudierenden leichter zu machen,

einander kennenzulernen. Ich habe durch diese Events viele Menschen kennengelernt, mit denen ich mich auch im weiteren Verlauf des Semesters privat getroffen habe und als Freund*innen gewonnen habe. Auch das International Office hat verschiedene Events über das Semester verteilt organisiert. Da ich alle meine Kurse mit den gleichen Leuten hatte, war es auch dort sehr einfach, Freund*innen zu finden mit denen man sich außerhalb des Unterrichts treffen konnte. Außerdem waren viele meiner Kommiliton*innen der FU ebenfalls in Korea zum Studieren – wie meine Mitbewohnerin – sodass ich mich auch häufig mit meinen Freund*innen aus Berlin treffen konnte. An der Universität gibt es auch verschiedenste Clubs, jedoch hat der Tanz-Club, für den ich mich interessiert habe, in diesem Semester leider keine neuen Teilnehmenden aufgenommen, weshalb ich lediglich bei einer Schnupperstunde war. Allerdings gibt es in Korea auch viele Tanzstudios, bei denen man einzelne Stunden buchen kann, um dort Choreografien (z.B. KPop) zu lernen. Ich habe diese Möglichkeit während des Semesters zweimal genutzt.

Die Koreanische Kultur ist in vielen Aspekten unterschiedlich zur Deutschen, das merkt man auch im Alltag. Es gibt viele Etiketten, die es gilt einzuhalten, um nicht negativ aufzufallen. Die Menschen in Korea sind äußerst höflich. Vor allem Menschen gegenüber, die älter sind oder eine höhere Position haben, sollte man sich immer respektvoll und höflich verhalten. Das spiegelt sich auch in den öffentlichen Verkehrsmitteln wider: in den U-Bahnen und Bussen gibt es immer Prioritätssitze, die speziell für Ältere, Schwangere oder Verletzte reserviert sind. Diese sind meist farblich markiert oder anderweitig ausgeschildert, und anders als in Deutschland werden sie meist komplett freigehalten, auch wenn die Bahn voll ist. In den öffentlichen Verkehrsmitteln ist es auch nicht erlaubt zu essen oder offene Getränke mitzunehmen, außerdem ist es unhöflich sich laut zu unterhalten oder zu telefonieren. Um Rücksicht auf die anderen zu nehmen, sollte man möglichst leise sein. Beim Einsteigen in Bahnen, Busse oder auch Fahrstühle stellen Koreaner*innen sich in einer Reihe an, auf Rolltreppen wird sich rechts hingestellt und links zum Überholen freigehalten. Ebenso wird sich auf Treppen oder auf den Straße eher rechts gehalten. Da Korea sehr schnelllebig ist, bewegen sich Menschenmengen oft sehr schnell, daher ist es üblich auf der linken Seite Platz zu machen. Ein anderer Punkt ist die Trinkgeld-Kultur: es ist in koreanischen Restaurants, entgegen der deutschen Kultur, unüblich Trinkgeld zu geben und wird meist sogar als unhöflich gesehen.

Im Nachhinein würde ich wahrscheinlich die meisten Entscheidungen wieder so treffen. Ich fand es ab und zu zwar schade, dass ich nicht mit den anderen Austauschstudierenden zusammen auf dem Campus gelebt habe, da dort das Miteinander sehr gestärkt wird, aber schlussendlich war das Leben in einer eigenen Unterkunft für mich komfortabler. Ich hatte immer die Möglichkeit selbst zu kochen und hatte keine nächtliche Ausgangssperre wie im Wohnheim. Ich habe mich dadurch in mehreren Aspekten unabhängiger gefühlt. Und obwohl ich anfangs eigentlich gerne in Seoul studieren wollte, war die Lage unserer Wohnung in Incheon sehr praktisch, um schnell nach Seoul zu kommen und gleichzeitig etwas weniger Trubel zu haben. Ich bin auch froh, dass ich nicht das Maximum an Kursen gewählt habe, da ich dadurch genügend Zeit hatte, andere Leute kennenzulernen und das Land zu bereisen.